

Grüne Wiesen im Dezember

Alternative Tourismuskonzepte und -projekte für alpine Regionen

Winter 2016:
Blick vom Skigebiet Muttereralm
auf das Inntal (28.12.2015)

© Robert Steiger

Der vergangene Winter hat es wieder deutlich gezeigt: Ohne Beschneigung wäre ein Skibetrieb zwischen Dezember und Mitte Jänner vielerorts nicht, oder nur sehr eingeschränkt möglich gewesen. Der Druck, weiter in die Beschneigung zu investieren, ist dementsprechend groß. Diese Strategie steht jedoch zunehmend mehr Skigebieten nicht mehr zur Verfügung, da die Investitionen aus eigener Kraft nicht mehr gestemmt werden können.

Wie schnell und heftig der Klimawandel künftig vorschreiten wird, kann nicht genau vorhergesagt werden. Das derzeitige Wissen reicht allerdings aus, um das Risiko für jede Destination ausreichend abschätzen zu können. Die klimatischen Voraussetzungen für Skitourismus in unserem Land sind – je nach Region – unterschiedlich gut. So haben Studien ergeben, dass bei fortschreitendem Klimawandel die Skigebiete im Osten Österreichs einen deutlichen Wettbewerbsnachteil gegenüber Skigebieten im Westen haben. Das heißt, der Aufwand den Skibetrieb aufrecht zu erhalten, ist tendenziell im Osten höher als im Westen.

Unabhängig davon, wie viel Gewicht man der Klimawandelthematik und den Studien gibt, so haben die schneearmen Winter bzw. Winterperioden der letzten Jahre den Handlungsbedarf in manchen Skigebieten aufgezeigt. Klimawandel bedeutet letztlich nichts anderes, als dass warme und schneearme Perioden häufiger auftreten werden. Die entscheidende Frage ist also, wie gut eine Destination oder ein Tourismusbetrieb über eine solche Durststrecke hinweg kommt. Denn diese Durststrecken werden künftig länger und häufiger werden.

Steigende Gästeansprüche

Der Klimawandel ist jedoch nicht die einzige Quelle der Veränderung, die den Skitourismus unter Druck setzt. Die Gästeansprüche haben sich in den letzten Jahren ebenfalls spürbar verändert. Dies betrifft sowohl den Wunsch nach schnellen, bequemen Expressbahnen, als auch das Voraussetzen von perfekten Pistenbedingungen, ungeachtet der natürlichen Schneelage. Dieser Grundhaltung gerecht zu werden, setzt einen hohen Kapitaleinsatz voraus. Kleinere und mittelgroße Skigebiete sind allerdings immer weniger in der Lage, bei den Investitionen mit den Großen Schritt zu halten. Hier stellt sich bei manchen die Frage, ob es sinnvoller ist, den Abstand nur langsam größer werden zu lassen, oder ob man mit geringerem Mitteleinsatz versucht, den Winter in abgespeckter Version aufrecht zu erhalten und sich ein weiteres Standbein sucht. Annaberg im niederösterreichischen Mostviertel ist ein Beispiel, bei dem durch bewusstes Schließen eines nur aufwändig zu betreibenden Teilgebiets Spielraum geschaffen wurde, um den anderen Skigebietsteil besser beschneien und bewirtschaften zu können.

Beispiele alternativer Angebote

Die Zeiten des Wachstums im Alpentourismus sind offenkundig vorbei. Gästezuwächse sind somit nur noch auf Kosten anderer Destinationen möglich. Umso wichtiger ist es, der eigenen Destination ein unverwechselbares Profil zu verpassen, damit es aus dem Nebel des Durchschnitts emporragt. Daher kann es leider auch kein „Patentrezept“ für die Zukunftssicherung des Tourismus geben, das man einfach nur anwenden müsste. Nachfolgend seien aber ein paar Beispiele genannt, welche zum Nachdenken anregen können.



Lenzerheidner Zauberwald

© Lenzerheide Marketing und Support AG

Lenzerheidner Zauberwald

Der Lenzerheidner Zauberwald (lenzerheide.com/de/top-events/zauberwald), der diesen Winter das vierte Mal veranstaltet wird, wurde von zwei ortsansässigen Hoteliers und einem Künstler initiiert. Ziel war, das kulturelle Angebot in der Vorweihnachtszeit zu bereichern. Wichtige Bausteine des Zauberwalds sind kunstvolle Lichtinstallationen, ein Weihnachtsmarkt mit regionalen Produkten und Live-Open Air Konzerte mit Singer-/Songwritern. Trotz Schneemangels letzten Dezember und dadurch fehlende „klassische“ Weihnachtsstimmung konnten 29.000 Besucher und eine Medienpräsenz weit über die Regionsgrenzen hinaus verzeichnet werden.

Stockhornbahn / Berner Oberland

Die Stockhornbahn (www.stockhorn.ch/) im Berner Oberland hat den Skibetrieb 2004 eingestellt und sich mit einem Neubau des Panoramarestaurants neu orientiert. Durch die günstige Lage in der Nähe des Großraums Bern konnte man sich auf das Ausflugs- und Gruppengeschäft konzentrieren. Mit einem Kulinarik-Trail wird die Verbindung von „Bewegung in der Natur“ und „Genuss von regionalen Produkten“ in Bergrestaurants im Stockhorngebiet beworben. Einen im ehemaligen Skigebiet gelegenen See nutzt man im Winter zum Eisfischen und andere eisbezogene Veranstaltungen.

Architektoren durch Vorarlberg

Regionalität und handwerkliches Erbe wird in Vorarlberg mit dem Thema Architektur angesprochen. Eine traditionell hohe Bedeutung der Handwerkskultur äußert sich heute in einem Neben- und Miteinander von traditioneller und moderner Architektur. Der „Werkraum“ im Bregenzerwald ist, mit Ausstellungen und dem Wettbewerb „Handwerk+Form“, Sprachrohr und Förderer dieses gelebten Erbes nach innen und nach außen. Halb- und ganztägige architektonische Entdeckungsreisen („Architektoren“) sind für Interessierte im Internet aufbereitet und mit der Architekturdatenbank verknüpft (<http://www.vorarlberg.travel/de/architektoren>).

Dies sind Beispiele von Produkten abseits der ausgetretenen Pfade. Manche mögen vielleicht nur eine kleine Zielgruppe ansprechen, andere müssen ihren Erfolg erst noch beweisen. Gemein haben diese Wege aber, dass sie von innovativen Touristkern der Region entwickelt wurden, und dass sie durch Thematisierung der Regionalität aus dem Nebelmeer des Durchschnitts hervorragen.

Bio-sketch Robert Steiger

Der Geograph und Tourismusforscher Dr. Robert Steiger arbeitet als Assistenzprofessor am Institut für Finanzwissenschaften der Universität Innsbruck. Er befasst sich seit mehr als 10 Jahren intensiv mit den Folgen des Klimawandels auf den Tourismus und hat an den Klimaberichten der Schweiz und Österreichs mitgewirkt. In jüngerer Zeit befasst sich Robert Steiger stärker mit Forschungsfragen im Bereich der Tourismus- und Regionalentwicklung im Alpenraum.